

Zwei

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,
das heutige Evangelium aus Markus kann unseren Blick auf eine entscheidende Erfahrung und Lebensgrundlage lenken: **Jeder Mensch ist stets auf ein Gegenüber angewiesen**. Wir sind nur im Blick auf wenigstens einen Anderen, oder eine Andere. Wir sind, weil das „Göttliche Du“ zu unserem Sein ja gesagt hat und können unser volles Mensch sein, unser Denken und Handeln nur realisieren, weil Gott es so wollte oder weil unsere Eltern oder wenigstens unsere Mutter sich unserem Leben und Werden nicht in den Weg gestellt haben.

Dass die Jünger im heutigen Evangelium nicht alleine sondern zu zweit ausgesandt werden, bestätigt und bekräftigt dieses **Prinzip des Verwiesen - Seins auf ein Gegenüber**. Auf alles scheinen die Jünger unterwegs verzichten zu können oder vielleicht auch zu sollen, aber nicht auf den Mitstreiter, den Jesus jedem an die Seite stellt, wenn wir diesem Bericht folgen.

Nicht alleine sondern eben wenigstens zu zweit zu sein, ist in vielen Bereichen des Lebens eine sehr heilsame und maßgebende Erfahrung:

Wo zwei sind, kann ein echter **Austausch** stattfinden, dort kann gefragt werden, was das Gegenüber denkt. Im Miteinander können Handlungen und auch das Denken zielführend weiter entwickelt werden.

Wo zwei sind, kann **Wertschätzung und Mitgefühl** gezeigt werden. Sich selbst zu loben, hat doch nicht die Kraft, die die anerkennenden Worte eines Weggefährten haben.

Wo zwei sind, sind **Zukunft und Wachstum** möglich, das gilt sowohl für geistliche, geistige als auch für biologische und leibliche Prozesse.

Aus Paaren, aus Zweien, werden in jedem Frühjahr in der Tierwelt immer wieder Familien, die zukunftsfähig sind und den Bestand der Gattung sichern. Wenn zwei Menschen einen neuen Raum erschließen, eine Aufgabe anpacken, dann ist diese **Kooperation** gewiss vitaler und auf das Leben hin mehr geöffnet, als wenn sich da einer alleine abmühen sollte.

Markus tut gut, von der paarweisen Sendung der Jünger zu berichten.

Wenn Menschen, die ein Herz und eine Seele sind, sich von Gott senden lassen, dann birgt diese Bereitschaft zur Nachfolge eine Fruchtbarkeit und

Lebendigkeit, die die Kirche auch in unseren Tagen verjüngen, ja neu schaffen könnte.

Gerade in Zeiten der Bedrängnis und Anfechtung können zwei Menschen, die miteinander die Sendung des Auferstandenen annehmen und umzusetzen versuchen, unglaubliche Willens- und Geisteskräfte entfalten und auch erhalten, ohne von der immer feindlicher oder religiös gleichgültiger werdenden Umwelt aufgesogen und stumm gemacht zu werden. So durfte ich am 7. Juli den 80. Geburtstag der beiden Pfarrer Friedrich Röper und Harald Christian Röper mitfeiern, eineiige Zwillinge, die seit ihrer Kindheit viele Interessen und Fragen, den Glauben und das Soziale Engagement miteinander teilen konnten. Beide sind Priester geworden und seit vielen Jahrzehnten im Bistum Mainz tätig. Auch ich würde mir manchmal einen Menschen wünschen, der dauerhaft mit mir durch die Zeit gegangen wäre und noch ginge, da ich insbesondere im Blick auf den Glauben nicht selten gespürt habe, wie leicht es ist, sich in die Enge treiben zu lassen.

Das biologische Glück der beiden Röpers und die gemeinsame Berufung durch Gottes Geist, ja wer würde sich dies nicht auch mal wünschen, wenn er oder sie in die Lage geraten ist, allein auf weiter Flur zu stehen?

Auf **alles** sollten und können wir in unserem Dienst wohl **verzichten**: Auf die Vorratstasche, Geld und den Wanderstab, **aber eben nicht auf den Menschen und die Weggefährter*innen an unserer Seite!** Wenn auch das Brot fehlt, was macht es schon?

Der Mensch allein genügt: Der Mitmensch, der mich auf meinen Wegen begleitet oder eben der, der mir auf meinen Wegen entgegenkommt, mich aufnimmt, meinen Worten lauscht und auch für mein Brot sorgen kann.

In den Häusern und an den Tischen scheint sich die Entscheidung abzuspielen. Es sind intime Orte des Gespräches und des Miteinanders, an welchen und in welchen sich die Vollmacht des Auferstandenen an den Menschen zu zeigen vermag, wenn die Jünger*innen sich mutig so nahe an die anfangs noch fremden Menschen heranwagen, das offene, klärende, suchende und hinterfragende Wort und Reden nicht meiden. Gefahrlos sind diese Begegnungen gewiss nicht immer gewesen, das Scheitern der Bot*innen in der Geschichte der Kirche zeigt dies sehr deutlich. Ein Scheitern, das sowohl auf der Seite der Jünger*innen liegen kann als auch durch die Adressaten der Sendung verursacht werden konnte und kann.

Nicht immer wird es gelungen sein und auch weiterhin gelingen können, einen halbwegs friedlichen Rückzug anzutreten, wenn es aufgrund eines Fehlverhaltens zu Konflikten in den Begegnungen gekommen ist und auch heute kommen kann. Mission, die Weitergabe des Glaubens, **das Gespräch auf**

Augenhöhe zwischen den Kulturen, Religionen und Weltanschauungen braucht in unseren Tagen gewiss eine extreme Sensibilität für alles, was in dieser Welt erlebbar, denkbar oder einfach nur zu menschlich ist.

Nur wenn deutlich wird, dass der partnerschaftliche Einsatz für den Glauben, **das gemeinsame Zeugnis von mir und dir**, wirklich den Einzelnen und seine Sehnsüchte und Lebenswünsche im Blick behält, ergebnisoffen hilfreich wird, die Frage nach Gott und den Menschen zu stellen, ohne andere, insbesondere die Kleinen und Hilflosen, zu verzwecken, nur dann ist „Mission“ auch in unseren Tagen zu rechtfertigen. Sie will keine Mitglieder für eine bestimmte Form des Glaubens oder Denkens schaffen, **sondern das Gegenüber als „Du“ ernst nehmen**, es befähigen, sich ebenfalls auf die Suche zu machen, sich dem göttlichen und menschlichen Du, ja auch dem Du, das uns in allem Geschaffenen begegnet, mit höchster Achtsamkeit zuzuwenden, damit auch in Zukunft Leben in dieser Welt möglich bleibt.

Ohne gelungene Beziehungen über alle kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Grenzen hinweg, wird die umfassende Heilung der Schöpfung, die als Ganze in Geburtswehen liegt und auf die Erlösung wartet, nicht gelingen. Die Heilkraft der ersten Zeugen, die das heutige Evangelium anspricht, ist da nur einer der vielen Schritte in die richtige Richtung.